

## Arbeitshilfe AH2-1.4

# Leitfaden für strukturierte Gespräche mit Mitarbeitenden der Beschäftigung<sup>1</sup> mit dem Ziel des Austauschs und der Information über das Ergebnis und die Angemessenheit von alltagsorientierten Maßnahmen bei Bewohnerinnen und Bewohnern

Bärbel Dangel

Der Leitfaden gliedert sich in fünf Schritte:

### 1. Feststellung des Bedarfs und der Wünsche von Bewohnerinnen und Bewohnern

Der folgende Grundsatz sollte für die Beschäftigung von und mit Menschen handlungsleitend sein: Die Beschäftigung sollte einen biografischen Bezug zum pflegebedürftigen Menschen, zu früheren Lebensbedingungen oder beruflichen Bezügen haben. Damit ergibt sich ein Sinnbezug zu dem, womit sie/er sich beschäftigen kann/soll. Zwei Herangehensweisen für die Erhebung des Bedarfs und der Wünsche an Alltagsaktivitäten sollten gewählt und umgesetzt werden:

- **(Relevante) Kenntnisse aus dem bisherigen Leben der Bewohnerin bzw. des Bewohners**
  - Wie/wo hat die Bewohnerin bzw. der Bewohner gelebt?
  - Was ist über ihre/seine Herkunft bekannt?
  - Was waren ihre/seine berufliche Tätigkeit(en)?
  - Wie sind frühere Alltage verlaufen?
  - „Hobbies“, Vorlieben, Eigenheiten, Interessen?
- **Was kann die Bewohnerin bzw. der Bewohner? Womit hat sie/er möglicherweise welche Probleme? Wo bestehen ggf. Abneigungen?**
  - Was bereitet ihr/ihm Freude, Genugtuung, Zufriedenheit?
  - Bei welchen Aktivitäten/Themen erweckt man Aufmerksamkeit? Woran kann man anknüpfen?
  - Was will die Bewohnerin bzw. der Bewohner? Was will sie/er nicht?

**Mögliche Bereiche des Anknüpfens an „früher“ können sein:**

- Aktivitäten aus dem Kontext Haushalt, Ernährung, Kochen/Backen

Hier kann es um die folgenden Inhalte gehen:

- Planung der Mahlzeiten: Was wollen wir essen/kochen/backen?
- Hier geht es nicht darum, ausschließlich Bewohnerinnen und Bewohner auf mitmachen, helfen, beschäftigen anzusprechen, die noch kochen können, sondern auch Pflegebedürftige, die die Fähigkeit zu kochen nicht mehr haben oder möglicherweise nie hatten. Sie sollen im Gespräch beteiligt werden.
- Aufgrund routinierter und ‚früh‘ geprägter, erlernter und ausgeübter Handlungen (Schälen von Kartoffeln, Gemüse, Obst, den Tisch decken oder wischen, Servietten falten usw.) werden Aktivitäten des Alltags wie selbstverständlich ermöglicht und quasi beiläufig umgesetzt.
- Gleiches gilt für Alltagsaktivitäten, die im Haushalt regelhaft anfallen: Aufräumen, Wäsche ‚machen‘, usw.
- **Es kann Lesen, Vorlesen, Zuhören oder Hörbücher betreffen,** und zwar in aktiver oder passiver Rolle. Damit ist zugleich „Gemeinschaftlichkeit“ verbunden.
- **Hörspielen im Radio folgen, Musiksendungen ermöglichen**  
Auswertung der Radioprogramme (Sender stellen Monatsprogramme zur Verfügung) und entsprechende zeitliche Planung oder Reihung der Aktivitäten. Ausschließliches Hören aktiviert und belastet weniger als visuelles und auditives Wahrnehmen.
- **Gespräche bei den Mahlzeiten zu regionalen Ereignissen**  
anregen und führen (Zeitung) (Nicht selten waren „früher“ Gespräche beim Essen untersagt.)
- **Handarbeiten und Handwerk zwischen**  
den festliegenden Tageterminen in Ruhe ermöglichen.  
Festlegen von (gemeinschaftlichen) Aktivitäten, zu denen man gebeten wird oder die festgelegt sind. (Zum Beispiel an einer Strickgruppe könnten auch Menschen teilnehmen, die nicht in der Pflegeeinrichtung leben (Ehrenamtliche, Angehörige, Gäste).

---

<sup>1</sup> In den Einrichtungen werden verschiedene Bezeichnungen verwendet: am geläufigsten sind Alltagsbegleitung und Beschäftigung.

Handwerkliche Aktivitäten anregen und ausführen: Auch hier geht es darum, (noch) vorhandene Kompetenzen einzubeziehen. Beispielsweise kann ein Bewohner oder eine Bewohnerin möglicherweise erklären, wie man ein Hochbeet baut, auch wenn er es selbst nicht mehr umsetzen kann.

- **Aktivitäten im Garten und Beschäftigung mit Pflanzen** (beobachtend, gestaltend, nicht zweckgebunden). Dies kann zum Beispiel sein: Das Bepflanzen von Blumenkästen, Anlegen eines Beetes, eines Hochbeetes, Rasenpflege, Blumen einsetzen, usw. Gespräche über Pflanzen, Pflanzungen, Verträglichkeiten, Schädlinge, Wachstum, Blüten, Früchte, usw.
- **Einbeziehung und Umgang mit Tieren**  
Die Formen der Einbeziehung von Tieren in den Alltag können sehr unterschiedlich sein wie auch das Ziel, das mit dem Einsatz der Tiere verbunden ist.  
Es kann um sehr unterschiedliche Tiere gehen, die für die Einrichtung angeschafft und dort versorgt und gehalten werden oder die nur zeitlich begrenzt in der Einrichtung sind (Hasen, Hunde, Katzen, Schafe, Pferde, Kleintiere, usw.).

## 2. Dokumentation und Planung der Maßnahmen in der Pflegeplanung

Die Erhebung und weitere Beobachtungen müssen in die Pflegedokumentation aufgenommen werden. Sie sind Gegenstand der Bedarfserhebung, Planung, Festlegung von Maßnahmen und Evaluation. Durch das Kennenlernen der Bewohnerinnen und Bewohner im Umgang mit den alltäglichen Aktivitäten werden sich Maßnahmen verändern, was im Rahmen der Evaluation erhoben werden muss. Die Evaluation ist immer auch ein Anlass für ein Gespräch, und es ergeben sich neue Hinweise zu möglichen Aktivitäten.

Dokumentiert werden soll eine mögliche Maßnahme (Interesse an Gartenarbeit, Tieren, Musik, usw.), ihre Ausrichtung, Intensität und Häufigkeit.

Festlegungen der Pflegefachkraft sind wichtig, da nur sie den Zustand, die Belastbarkeit und die Reaktion der Bewohnerin bzw. des Bewohners verlässlich fachlich einschätzen können. Bei der regulären Überprüfung der Maßnahmen, können Änderungen (weniger häufig, häufiger) vorgenommen werden.

## 3. Kommunikation und Vermittlung der für die jeweiligen Bewohnerinnen und Bewohner erhobenen Themen an die Alltagsbegleitung

Im Rahmen einer regelmäßig stattfindenden Übergabe werden die Mitarbeitenden der Alltagsbegleitung von der Bezugspflegefachkraft über Interessen und Wünsche der einzelnen Bewohnerinnen und Bewohner informiert. Die Pflegefachkräfte schlagen Maßnahmen oder Themenbereiche vor (zum Beispiel Kochen, Teilnahme an der Vorbereitung des Essens, Lesen, usw.), begründen ihren Vorschlag und legen Ziel und Erwartung fest, die mit der Maßnahme erreicht werden sollen (Integration in eine Bewohnergruppe, Förderung der Lebensqualität, Stabilisierung von Fähigkeiten, Erproben von Fähigkeiten, usw.). Die Pflegefachkräfte informieren aufgrund ihrer Erhebung der Anamnese über die vorhandenen Fähigkeiten und den „Zustand“ der Bewohnerin bzw. des Bewohners. Sie binden Wahrnehmungen und Erfahrungen der Alltagsbegleiterinnen und -begleiter ein.

## 4. Beobachtung der Umsetzung im Alltag

Bei der Arbeit im Alltag des Wohnbereichs soll darauf geachtet werden, wie Bewohnerinnen und Bewohner mit der Alltagsaktivität „zurechtkommen“. Diese Information soll an die Pflegefachkräfte rückvermittelt werden.

## 5. Überprüfen der Wirkung der Maßnahme und der Dokumentation

Die Alltagsaktivitäten und ihre Folgen werden nach einem festgelegten Zeitabschnitt auf ihre Anwendung und Wirkung überprüft.

- Formen der Überprüfung können sein:
  - eine Befragung, ein Gespräch mit der Bewohnerin bzw. dem Bewohner im Hinblick auf die Maßnahme,
  - das Zeigenlassen des Ergebnisses, des Ablaufs, der Situation der Umsetzung,
  - eine vertiefte Nachfrage bei Mitarbeitenden der Beschäftigung: Was wird in den letzten Tagen mit Bewohnerin (genau) durchgeführt und warum?
  - das Prüfen, wie die Bewohnerin, der Bewohner einbezogen ist, was sie/er tatsächlich macht,
  - ein Nachfragen, warum diese Maßnahme ausgewählt wurde, welche Alternativen möglicherweise bestehen, warum diese Maßnahme so umgesetzt wird, und was dafür spricht, dies so zu tun.
- **Aspekte für die Evaluation im Gespräch der Pflegefachkräfte mit den Alltagsbegleiterinnen und Alltagsbegleitern**  
Wichtige Voraussetzung ist die Kenntnis darüber, wie der Bedarf eingeschätzt wird und welche Informationen zu Bewohnerinnen und Bewohnern an die Alltagsbegleiterin vermittelt wurden, so zum Beispiel:
  - dass der Alltagsbegleiterin bzw. dem Alltagsbegleiter deutlich ist, dass es um eine Beschäftigung der Bewohnerinnen und Bewohner geht, einem nach ihren Bedürfnissen gestalteten Alltag, der den Gewohnheiten und den Lebensgeschichten der Bewohnerinnen und Bewohner oder ihren Wünschen entspricht,
  - dass es um individuelles, zielgerichtetes und geplantes Handeln geht, das Folgen und/oder Wirkungen hat, die der Überprüfung unterliegen.

- Gespräch und Nachfrage, welche Aktivitäten mit den jeweiligen Bewohnerinnen und Bewohnern unternommen wurden:
  - Wie ist die Begründung für die Auswahl der Maßnahmen?  
*(Warum wurde diese Aktivität und nicht eine andere gewählt?)*
  - Wie reagiert die Bewohnerin/der Bewohner auf diese Aktivitäten?  
*(Sie/er freut sich, ist aktiv, es geht ihr/ihm gut, sie/er hat kein Interesse, ist ganz passiv, beschwert sich oder protestiert, usw.)*
  - Wichtig ist zu klären, woran sich diese Einschätzung zeigt.
  - Welche Aktivitäten übernimmt die Bewohnerin bzw. der Bewohner?  
*(Zum Beispiel Schälen von Gemüse oder Kartoffeln, interessiert Dabeisein oder Übernahme von Handlungen.)*
  - Produkte, die die Bewohnerin bzw. der Bewohner erstellt hat, durch die Alltagsbegleitung und/oder die Bewohnerin/den Bewohner zeigen und erläutern lassen.
  - Vor dem Hintergrund der Kenntnis der Fähigkeiten der Bewohnerin bzw. des Bewohners zu fragen:  
*Kann Frau X. dies oder jenes, usw.? Hat Herr Z. dies oder jenes gemacht, usw.?*
  
- **Gibt es Veränderungen im Verhalten, in der Aktivität bei der Bewohnerin bzw. dem Bewohner?**  
*(Freude, hat mehr Interesse, „kommt eher aus sich heraus“, ist „zugänglicher“, „wirkt wacher“, „wirkt beteiligter“, usw.).*
  
- **Nachfragen nach möglichen oder angebotenen Alternativen:**  
*Wurde ein anderes Vorgehen erprobt, wie war die Reaktion?  
Hat die Bewohnerin bzw. der Bewohner nicht reagiert auf die Angebote?*
  
- Wichtig ist, die **Einschätzung und Wahrnehmung der Alltagsbegleiterinnen bzw. des Alltagsbegleiters** zu Bewohnerin/Bewohner zu vermitteln, im Gespräch darzulegen und – soweit möglich – „zu verstehen“ oder zu deuten.